

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1879

26.11.1879 (No. 279)

Karlsruher Zeitung.

Mittwoch, 26. November.

№ 279.

Vorauszahlung: vierteljährlich 3 R. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 5 R. 65 Pf.
Expedition: Karl-Friedrichs-Straße Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.
Einrückungsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 18 Pfennige. Briefe und Gelder frei.

1879.

Bestellungen auf die Karlsruher Zeitung für den Monat Dezember werden bei allen Postämtern Deutschlands, bei der Expedition, sowie bei den betreffenden H. Agenten angenommen.

Telegramme.

† Baden, 25. Nov. Fürst Gortschakoff reiste heute um 9 Uhr 50 Min. nach Stuttgart ab und setzt übermorgen die Reise über Berlin nach Petersburg fort.

† Rom, 24. Nov. Das neue Kabinett ist formirt: Cairoli Präsident und Auswärtiges, Depretis Inneres, Magliani Finanzen, Villa Justiz, Vaccarini öffentliche Arbeiten, de Sanctis Unterricht, Bonelli Krieg, Acton Marine, Nicelli Landwirtschaft.

† Paris, 24. Nov. Den hiesigen Zeitungen zufolge hat in Folge dringender Bitten des Präsidenten Grevy der Minister des Innern, Lepère, sein Entlassungsgesuch, welches er nach der Enthebung Gen's von dem Gouverneurposten von Martinique eingereicht hatte, wieder zurückgezogen. — Privattelegramme aus London melden von einer Schlacht bei Jaque, in welcher die verbündeten Peruaner und Bolivianer von den Chilenen besieg worden seien; die peruanische Korvette „Pilcomayo“ sei genommen.

† London, 25. Nov. Der Kabinetstisch hielt gestern eine Sitzung in Folge der Voruntersuchung in Sligo gegen die Homersdale, Kitten und Darrit. Daley ist vor die Geschwornen verwiesen, gegen Kitten und Darrit ist der Prozeß vertagt. Daley wurde gegen Kaution vorläufig freigelassen.

† London, 25. Nov. „Reuter's Bureau“ meldet aus Konstantinopel vom 24. d. Mts.: Die Abreise Baker's nach den asiatischen Provinzen ist bis Samstag verschoben. Die auf gestern anberaumte Sitzung der griechisch-türkischen Kommission wurde wieder abgesetzt; es heißt, die Pforte werde überhaupt keine weitere Sitzung mehr anberaumen, sondern die Entscheidung der griechischen Grenze Europa überlassen. Das finanzielle Arrangement zwischen dem Finanzminister und mehreren Bankhäusern in Salata wurde gestern unterzeichnet.

Deutschland.

† Berlin, 23. Nov. Wie ich höre, haben nunmehr die Verhandlungen über einen dem Reichstag vorzulegenden Gesetzentwurf die Börsensteuer betreffend innerhalb der beteiligten Verwaltungen begonnen, nachdem das preuß. Staatsministerium sich in seiner neulichen Sitzung über die Stellung Preußens zu dieser Angelegenheit schlüssig gemacht hat. Trotz der erheblichen Schwierigkeiten, welche die besondere Natur der in Betracht kommenden Objekte einer zuverlässigen und nicht zu umgehenden steuermäßigen Behandlung entgegenstellt, hofft man doch den Gesetzentwurf so zeitig fertig stellen zu können, daß derselbe nach Eröffnung des Reichstags diesem alsbald zugehen wird. Die Arbeiten für den Reichshaushalts-Etat auf 1880/81 sind in vollem Gange. Die Fertigstellung steht in so naher Aussicht, daß der Bundesrat gleich nach der Weihnachtspause in die Verathung der Vorlage eintreten kann. Nach der bis jetzt vorliegenden

Aufstellung wird der Etat ein nur wenig verändertes Aussehen gegen seinen Vorgänger haben.

Berlin, 23. Nov. Schon vielfach ist die Frage erörtert worden, ob für die internationale Ausstellung in Melbourne, welche der Ausstellung in Sidney folgen und am 1. Oktober 1880 eröffnet werden wird, gleichfalls eine Beteiligung des Reiches beschlossen werden soll. Bereits in der unter dem 25. April 1879 von dem Reichskanzler dem Bundesrathe gemachten Vorlage betreffend die Feststellung eines Nachtrages zu dem Reichshaushalts-Etat für das laufende Jahr sind nähere Mittheilungen über die Ausstellung in Melbourne gemacht; die seitdem eingegangenen Nachrichten haben diese Mittheilungen bestätigt: sie bekräftigen, daß die Vorbereitungen für die Ausstellung mit Eifer betrieben werden, und stellen eine Beteiligung der übrigen großen europäischen Industriestaaten in Aussicht. Nach demjenigen, was bis jetzt verlautet hat, ist anzunehmen, daß die Beteiligung des Reiches an der Ausstellung in Sidney durch Entsendung eines Kommissärs und durch Bewilligung von Geldmitteln der deutschen Industrie und dem deutschen Handel vorthellhaft geworden ist; der deutsche Theil der Ausstellung hat nach einem kürzlich hier eingegangenen Telegramm des Reichskommissärs große Anerkennung gefunden. Die Neigung zur Beschickung der Ausstellung in Melbourne war bisher schon in den industriellen Kreisen vorhanden und ist durch die bisher über die Ausstellung in Sidney eingelaufenen Nachrichten noch lebhafter angeregt worden. Es ist der Wunsch dieser Kreise, daß das Reich auch eine Beteiligung an der neuen Ausstellung stattfinden lasse. In der That würde die Industrie ohne eine solche Beteiligung die Ausstellung in Melbourne nicht unter den günstigen Bedingungen wie die Ausstellung in Sidney beschicken können und damit Gefahr laufen, die hier gewonnene Anerkennung dort wieder einzubüßen. Was den Kostenpunkt betrifft, so hat sich die für die Ausstellung in Sidney bewilligte Summe von 200,000 Mark, trotz vorläufiger Beschränkung der Ausgaben, nicht als ausreichend erwiesen, um die dem Reiche zufallenden Kosten zu decken. Die nothwendig gewordenen Mehrausgaben werden möglicher Weise bis auf 100,000 Mark steigen. Der Reichskanzler hat bereits im Namen des Kaisers den Antrag beim Bundesrathe gestellt: „Der Bundesrath wolle sich damit einverstanden erklären, daß für die Ausstellung in Melbourne ein Reichskommissär entsandt und daß zur Bestreitung der durch die Beteiligung des Reichs an dieser Ausstellung entstehenden Kosten der Betrag von 300,000 Mark in den Reichshaushalts-Etat für 1880/81 aufgenommen werde.“

Nach längeren Verhandlungen hat Oesterreich sich jetzt dazu verstanden, vom 1. Dezember ab für den Vorkurs der zwischen Wien und Berlin und Wien und Frankfurt „dringende Depeschen“ zuzulassen. Man hofft, daß nach diesem Anfang sich Oesterreich bald zur allgemeinen Einführung dringender Depeschen verstehen möchte. Die Wahl des Abg. Agibidi im Kreise Württemberg ist gestern Abend in der Kommission für ungültig erklärt worden. Der Gegenkandidat war der Fchr. v. Schorlemer-Mst. Zwischen beiden Kandidaten mußte das Loos entscheiden, da sie gleichviel Wahlmänner-Stimmen erhalten hatten. Nachträglich hat sich herausgestellt, daß ein Wahlmann, welcher für Hrn. Agibidi gestimmt hat, damals bereits mit seinem Vermögen unter

Konkurs stand. Seine Stimme ist demnach ungültig. Die Kommission hat nun beschlossen, unter Berufung auf einen Präcedenzfall dem Plenum vorzuschlagen, es solle dem Abg. v. Schorlemer-Mst freigestellt werden, ob er die Vertretung seines jetzigen Wahlkreises beibehalten oder sich für Annahme der Wahl in Württemberg erklären will. Im letzteren Falle würde eine Nachwahl nicht in Württemberg, sondern in dem bisher von Hrn. v. Schorlemer vertretenen Wahlkreise sofort anzuberaumen sein. Diese Angelegenheit dürfte zu interessanten Debatten im Plenum führen.

Die von dem Vereine zur Förderung des Wohles der Arbeiter „Concordia“ ergriffenen Schritte, die Städte des Vaterlandes zur Mithilfe bei Bewältigung der in das Auge gefaßten allgemeinen Versicherung der Arbeiterbevölkerung zu veranlassen und dieselben überhaupt zur thätigen Förderung der Vereinszwecke zu interessieren, scheinen auf fruchtbareren Boden gefallen zu sein. Eine nicht unbeträchtliche Anzahl der Städte hat nämlich ausdrücklich erklärt, die Vereinszwecke mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln fördern zu wollen, und insbesondere haben sich sehr viele derselben bereit gezeigt, die von ihnen in Anspruch genommene Mitwirkung bei der beabsichtigten Veröffentlichung der Arbeitslöhne und der Preise der nothwendigsten Lebensmittel eintreten zu lassen. Der Verein wird in Folge dessen im Stande sein, diese zu einer gewissen Ausgleichung auf dem Arbeitsmarkte führenden Zahlen aus den verschiedensten Gegenden Deutschlands demnächst regelmäßig zu veröffentlichen. Die Gemeinden Diebitz, Hannover, Karlsruhe, Minden, Wiesbaden, Witten u. s. w. sind dem Verein unter Bewilligung theilweise nicht unerheblicher Jahresbeiträge als Mitglieder beigetreten.

† Berlin, 24. Nov. Der König und die Königin von Dänemark treffen am Freitag zum Besuche des Hofes hier ein.

Berlin, 24. Nov. Das Ereigniß des Tages ist die Thatsache, daß der König und die Königin von Dänemark am 28. d. M. zum Besuche der kaiserlichen Familie in Berlin eintreffen. An demselben Tage kehrt bereits die Kaiserin, die erst im Dezember kommen wollte, hieher zurück; jedenfalls um bei der Anwesenheit des dänischen Königspaars die Honneurs zu machen. Es ist nicht nur der erste Besuch der dänischen Königsfamilie am preussischen Hofe nach den Kriegen seit 1864, sondern es ist wohl seit Jahrzehnten kein dänischer Monarch in Berlin gewesen; zudem sind es die Schwiegereltern des Herzogs von Cumberland, welche am künftigen Freitag hier eintreffen, und es liegt die Vermuthung nahe genug, daß der Zweck ihres Besuchs dem endlichen Ausgleich bezüglich der welfischen Ansprüche gilt. So viel steht fest, daß dieser Besuch in weiteren Kreisen großes Aufsehen macht.

† Berlin, 24. Nov. Die Eisenbahn-Kommission des Abgeordnetenhauses hat den Vertrag betreffend den Ankauf der Hannover-Altenbekenner Bahn mit 13 gegen 8 Stimmen angenommen; gegen die Annahme stimmten die Mitglieder des Centrums und der Fortschrittspartei.

† Stralsburg, 24. Nov. Der Bezirksstag für Unterelb wurde heute durch den Bezirkspräsidenten Ledderhose eröffnet. Von den 35 Mitgliedern fehlten 5 mit Entschuldigung. Zum Präsidenten wurde mit 24 Stimmen Julius Klein, zu Vicepräsidenten mit 24 bezw. 18 Stimmen P. und

Romanhaft.

Erzählung von Otto Girndt.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt Nr. 278.)

Der Senator stand, den Blick forschend auf Steinthal gehend, um zu ergründen, ob der Maler die Aufstellungen des Barons in der That nicht begriff oder sich nur so stellte.

„Hör, Papa!“ klang es hinter ihm, „ist wollte die Zeitung in seine Hand legen.“

Doch Wetterstich erbat sie sich: „Erlauben Sie mir das Blatt, gnädiges Fräulein! Ich gebe Ihnen den Artikel zum Besen, Herr Senator, er läßt sich hören!“

Dingo verschänkte die Arme, Eli bedeckte sich durch seine Gestalt, damit Niemand ihre Erregung bemerke, Jemgard drängte sich an die Schulter ihres Bräutigams und Steinthal horchte gespannt auf, als sein Auläger ohne weitere Einleitung den Vortrag begann:

„Es wird unseren Lesern nicht uninteressant sein, zu erfahren, daß in unseren Mauern augenblicklich ein Künstler weilt, dessen Name nur genannt zu werden braucht, um jeden Besucher der vorjährigen Kunstausstellung angenehm an ihn zu erinnern. Wie meinen den hochbegabten Maler Andreas Steinthal, dessen „Abend und Morgen am Meer“ Renner wie Laien gleichmäßig entzückte. Eider konnten die Gemälde nicht in den Besitz der Stadt übergehen, da sie für eine stiftliche Gallerie bestimmt waren, wohl aber — hier hielt der Vorleser inne, räusperte sich absichtlich und wiederholte mit erhobener Stimme: „wohl aber ließe sich der Meister selbst jetzt dauernd an unsern Boden fesseln; denn da die Wahl eines Direktors der neuen Kunstschule noch in der Schwebe, machen wir die zuständige Behörde in ihrem, wie im allgemeinen Interesse auf Herrn Steinthal aufmerksam und glauben durch diesen Hinweis den Dank unserer Mitbürger zu verdienen, weil sich in dem Künstler Talent und Charakter, kurz, Alles vereinigt, was das großartige städtische Institut von seinem Vater wünschen und erwarten kann.“

Wetterstich war zu Ende, er blickte umher: „Nun, meine Herrschaften, wie gefällt Ihnen das? Kann man mehr verlangen?“

Eli vernahm im Stillen an dem Sprecher durchaus den gerühmten Weltmann, sie sah nur die häßliche Seite seiner Natur unverdeckt herbrochen. Der Baron ließ sich in dieser Weise gehen, weil es ihn erquickte, an Dingo kein Wort zu sagen, wie an Jemgard, und weil ihm Steinthal ein Nebenbuhler schien, den er offen an den Pranger stellen wollte, um ihn unschädlich zu machen.

Der junge Mann erwiderte ihm aber ungsäumt: „Der Sinn Ihrer Frage ist der, daß der Artikel von mir selbst geschrieben, mindestens veranlaßt ist.“

„Vergleichen kommt vor“, ließ Wetterstich fallen und legte das Blatt zusammen.

Des Malers Auge durchfuhr ein Blitz, doch sein Ton blieb ruhig: „Wenn ich aber erkläre, daß die Rede weder so noch so von mir ausgeht, Herr Baron?“

Der Angeredete ließ nicht auf Antwort warten: „So sagen Sie uns gefälligst, wer in der Stadt Sie, den Fremden, so genau kennt, daß er von Ihrem Talent und Charakter schreiben kann? Wer ist mit dem Verein Ihrer trefflichen Eigenschaften so vertraut?“

Steinthal ging nicht auf die Frage ein: „Herr von Wetterstich, wenn ich wiederhole, daß ich in keiner Weise Theil an diesem Artikel habe, glauben Sie mir?“

„Ach, Sie wissen gar nicht, wie er in die Zeitung gekommen?“ spottete der Baron.

„Ist, nachdem ich ihn gehört, kann ich mir's denken.“

„Aha, der gute Freund, der ihn geschrieben, war so zartfühlend, Sie nicht vorher davon in Kenntniß zu setzen? Aber Sie werden doch nicht unterlassen, ihm gebührend zu danken? Gönner dieser Art in der Presse rechnen auf klingenden Lohn.“

Der junge Mann richtete sich stolz auf: „Ich kann Ihnen nicht verbieten, mich für eine niedrige Natur zu halten. Wollen Sie mir

eine Minute unter vier Augen Gehör geben?“

Der Baron machte eine ablehnende Geste: „Mein Besuch gilt dem Herrn Senator und meine Zeit ist gemessen. Was Sie mir zu sagen haben, sprechen Sie dreißig Sekunden aus!“

Auf Steinthals Stirn ward eine blaue Ader sichtbar, er kämpfte schwer mit sich, um wenigstens äußerlich das der Umgehung schuldige Maß zu bewahren, doch ein leises Beben seiner Stimme konnte er nicht überwinden.

„Ihre Weigerung“, hob er an, „wird uns beiden verberblich. Mich zwingen Sie, den neutralen Boden zu verlassen und die Folgen zu tragen, sich selbst bringen Sie in die Lage, daß die Herrschaften den wahren Zweck Ihres hiesigen Aufenthalts kennen lernen.“

„Die Zeitung gibt ihn ebenfalls an“, sagte Wetterstich trocken.

„Dann würde sie schreiben“, fuhr Steinthal fort, „daß Sie auf eine Täuschung ausgingen.“

„Mein Herr!“ wachte Jemgard entrüstet auf.

Ihr Jugendfreund legte beschwichtigend die Hand auf ihren Arm: „Therese!“

„Ja, gnädige Frau“, erklärte der Maler fest, „Sie sind getäuscht, wenn Sie glauben, Herr von Wetterstich habe nur einen Augenblick ernstlich daran gedacht, Ihre Wünsche zu erfüllen. Aber Ihr Antrag ist ihm viel werth. Er will die hiesige Stellung als Grandloge nehmen, seine Lehrgänge bei uns zu verbessern, respektive neu zu besetzen, falls seine Gegner bei Hofe —“

„Ich höre lauter Neugierigkeiten!“ unterdrück der Baron lächelnd.

Nun wandte sich Steinthal ihm selbst wieder zu: „Sie haben deren!“

„Daß ich nicht wähle!“

Dann wären Sie nicht der feine Kopf, der Sie sind. Sie kennen so gut wie ich einflußreiche Personen, die Ihnen Saub geben, nach oben unterwürdig, nach unten übermäßig zu sein, bevor gegen Alle, von denen Sie Vortheile erwarten, despotisch gegen Untergebene.“

(Fortsetzung folgt.)

Nach gewählt; zu Sekretären Joyn v. Bulach (Sohn) mit 27, Charpentier mit 23 und Boguel mit 17 Stimmen. Hierauf wurde zur Bildung der Kommissionen und Bertheilung der Vorlagen an dieselben geschritten.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 23. Nov. Die Wehrfrage-Frage erschien doppelt wichtig, so lange man glauben konnte, das Ministerium Taaffe werde, wenn es in ihr unterliege, seine Entlassung nehmen. Ich höre jetzt, daß davon keine Rede ist und daß die Kabinettsfrage nicht gestellt werden wird. Wenigstens jetzt noch nicht. Wenn das Abgeordnetenhaus für die Anforderungen der Lage kein Verständnis besitzt, so darf man vielleicht vom Herrenhause Besseres hoffen.

Fräulein Bianchi hat der Direktion der Hospizer angezeigt, daß sie vom 1. Dezember ab unfehlbar zu ihrer Verfügung stehe.

Wien, 24. Nov. Offiziös wird gemeldet: Am 20. d. wurde ein Handelsvertrag zwischen Oesterreich und Frankreich unterzeichnet, bezühn. der gegenwärtig bestehende Handelsvertrag auf unbestimmte Zeit verlängert mit vorbehaltenem Kündigungrecht. Ueber die deutsch-oesterreichische Verhandlung wird ebenfalls offiziös gemeldet, daß eine grundsätzliche Einigung darüber erfolgt ist, nicht einen Meißbegünstigungs-, sondern einen Tarifvertrag zu schließen. Ueber die Grundlege werden noch Sachverständige zu Rathe gezogen. Die wichtigste Frage bildet für jetzt das Provisorium, dessen Verlängerung schwierig sein dürfte, nöthigenfalls müßte für die Zwischenzeit eine gegenseitige Freiheit für autonome Tarife zur Anwendung kommen. (R. Z.)

Wien, 24. Nov. Meldungen über ungewöhnlich starke Ansammlungen russischer Truppen in Polen sind, wie ich höre, durch ein sehr kategorisches und sowohl nach Berlin wie nach Wien gerichtetes offiziöses Petersburger Dementi erledigt.

Ueberrnorgen wird an die beiden Reichsraths-Häuser die Aufforderung ergehen, zur Wahl der Mitglieder für die Delegation zu schreiten. Ueber den Termin der Delegations-eröffnung ist noch kein Beschluß gefaßt.

Schweiz.

Bern, 24. Nov. Der Bundesrath beschäftigte sich dieser Tage mit der Bertheilung des Bundesbeitrages und der Beiträge der Kantone unter die schweizerischen Hilfsvereine im Auslande für das Jahr 1879, welche sich zusammen auf 33,417 Fr. 50 C. belaufen, nämlich 15,000 Fr. Bundesbeitrag und 18,417 Fr. 50 C. kantonale Beiträge. Im Jahre 1878 bezifferten sich die Ausgaben jener Gesellschaften auf 318,187 Fr. und ihr Gesamtvermögen betrug am 1. Januar 1879 1,004,654 Fr. Des Ferneren beschloß der Bundesrath, auf das ihm von verschiedener Seite zugegangene Gesuch um Anordnung von Schutzmaßregeln gegen die noch immer in der Schweiz lebhaft fortwährende Propaganda für das Mormonenthum und die Auswanderung nach Utah nicht einzutreten, weil die bestehenden kantonalen Strafgesetze hinreichenden Schutz gegen die Polygamie bieten; dagegen ertheilte er in einem Spezialfalle dem schweizerischen Generalkonsulate in Washington die Weisung, dafür zu sorgen, daß eine junge Schweizerin, welche letzten Sommer durch einen Mormonenagenten nach Utah verlockt wurde und jetzt die Hilfe des Bundesraths nachgesucht hat, um von dort fortzukommen, den Händen dieser Leute wieder entzogen werde.

Aus dem Kanton Tessin wird ein gewaltiger Schneefall gemeldet. Post, Telegraph, Dampfschiff-Verkehr sind unterbrochen, Laufende von Bäumen und Weinstöcken durch Schneemassen erdrückt. Im Gadmenthale wurden fünf Menschen von einer Lawine verschüttet; drei wurden getödtet, einer blieb todt und einer ist noch nicht aufgefunden.

Italien.

Rom, 22. Nov. Die radikalen Blätter haben erzählt, der König habe sich auf die Seite der Linken gestellt und Grimaldi ad absurdum geführt. Das Gegentheil ist richtig. König Humbert hat dem Finanzminister die aufrichtigste Anerkennung für seine Auseinandersetzung der Geldlage des Staats zu erkennen gegeben, hat ihn ersucht, ihm auch später als Berater zu dienen, und hat ihm zu dem Zweck zugesichert, daß er jederzeit freien Zutritt zu ihm haben werde. — Gestern war der 29. Geburtstag der Königin von Italien; er wurde in der Hauptstadt mit Kanonenschüssen und Illumination gefeiert.

Frankreich.

Paris, 24. Nov. Während Hr. John Lemoinne, wie wir gesehen haben, zu der Auffassung hinneigt, daß der Papst Leo XIII. im Grunde doch mit den belgischen Bischöfen unter einer Decke spiele, was auch die ultramontanen Blätter deutlich genug zu verstehen geben, vertritt der „Temps“ einen anderen Standpunkt. Er schreibt:

Die Unersöhnlichen der kirchlichen Partei wollen nicht zugeben, daß die Politik des Papstes Leo XIII. nicht genau dieselbe ist, wie diejenige, welche während der letzten Jahre der Regierung Pius IX. die Oberhand behalten hat. Trotz der sehr bezeichnenden Thatsachen, welche der belgische Minister des Aeußeren, Hr. Frère-Orban, zur öffentlichen Kenntniß gebracht hat, behaupten die meisten kirchlichen Blätter fest und fest, daß die heftige Opposition der belgischen Bischöfe gegen die Regierung, die Einrichtungen und Gesetze ihres Landes sich der vollkommenen Zustimmung der römischen Kurie erfreut. Diesen Satz kann Niemand zulassen, der dem Erpöde der zwischen der belgischen Regierung und dem Vatikan gepflogenen Unterhandlungen einige Aufmerksamkeit geschenkt hat. Aus diesem Argument und den beigefügten Schriftstücken ergibt sich, daß der heil. Vater, wenn er mit den Bischöfen die Verweigerung des Unterrichtes bedauert und in den Prinzipien einig ist, in Bezug auf die Frage des Verhaltens gänzlich von ihnen abweicht. Darüber ist nach den von Hr. Frère-Orban gegebenen Aufschlüssen kein Zweifel möglich. Der Kardinal Nina hat im Namen Leo XIII. die Nothwendigkeit anerkannt, daß der heilige Stuhl bei dem belgischen Episkopat intervenire, „um die Gemüther zu beruhigen und der Etüme der Maßigung Gehr zu verschaffen“.

Wenn also der heilige Stuhl sich einmischen zu sollen glaubt, um den belgischen Maßigung zu predigen, so billigt er offenbar nicht, daß man diese Maßigung verläugnet hat, und so scheint ihm die aggressive Haltung der belgischen Bischöfe geeignet, die wahren Interessen der Kirche bloßzustellen, und im Widerspruch mit der Politik der Veröhnung, welche bei der römischen Kurie seit dem Regierungsantritt Leo XIII. die Politik des Kampfes abgelöst haben soll. Man sagt uns: Nein, es ist nicht wahr, daß der belgische Episkopat in der Unterrichtsfrage mit der römischen Kurie verschiedener Meinung ist. Die Bischöfe sind stets dem Papste gehorsam gewesen und werden es auch immer bleiben. Theoretisch ist das richtig. Weder die belgischen noch diejenigen französischen Bischöfe, welche, wie Hr. Freppel, es an Angriffen auf die Institutionen und Gesetze nicht fehlen lassen, setzen sich dadurch in offenen Widerspruch mit dem Vatikan. Nur bleiben sie praktisch einer unversöhnlichen Politik treu, welche bei der römischen Kurie nicht mehr vorkommt. Dem Papste hinsichtlich der Prinzipien gehorsam, erklären sie sich vollkommen unabhängig hinsichtlich des Verhaltens. Und doch sind es gerade die Fragen des Verhaltens, die uns nahe gehen. Es fällt Niemand ein, von den Bischöfen zu verlangen, daß sie in irgend einer Angelegenheit Prinzipien annehmen, welche ihrer Ansicht nach mit den geistlichen und selbst mit den weltlichen Interessen der Kirche unvereinbar sind. Was man vielmehr von ihnen verlangt und auch verlangen darf, das ist, daß sie die Gesetze respektiren und nicht die Einrichtungen und die Regierung ihres Landes angreifen. Das ist lediglich eine Frage des Verhaltens, und in dieser Frage besteht nach den eigenen Worten des Kardinal Nina eine Meinungsverschiedenheit zwischen der römischen Kurie und dem belgischen Episkopat. Wer übrigens durchs aus glauben zu machen sucht, daß die römische Kurie das Verhalten der belgischen Bischöfe vollkommen billigt, leidet der Kirche und selbst der Religion einen schlechten Dienst. Nur die Unabständigkeit des Vorgängers Leo XIII. hat die schweren Konflikte der Gegenwart zwischen der bürgerlichen Gesellschaft und der Kirche hervorgerufen; nur die Bannstrafen gegen den liberalen Katholizismus und gegen alle Prinzipien, auf denen die modernen Völker ruhen, haben die Krisis herbeigeführt. Diese Krisis kann sich nur dann beruhigen, wenn eine verhältnißliche Politik an Stelle der gewaltsamen Pius' IX. tritt. Man kann also keine größere Unvorsichtigkeit begehen, als wenn man über den in der römischen Kurie herrschenden Geist der Maßigung zu täuschen sucht, und wenn die kirchlichen Blätter geschickt und im Interesse der Kirche zu handeln glauben, indem sie erklären, daß der Papst sich der Aufhebung des belgischen Episkopats gegen die Regierung anschleie, täuschen sie sich ganz und gar.

Der ganze Emile Olivier offenbart sich wieder in folgendem Briefe, welchen der Minister des Kaiserreichs an den Schriftsteller Lapointe gerichtet hat, der seinem achtjährigen Sohne eine Sammlung von Geschichten für die Jugend widmen will.

Saint-Tropez, den 13. Nov. 1879.

Werther Herr! Ich erinnere mich noch der Zeit, da ich in meiner süßen Jugend Ihre schönen, flammenden Verse in der „Revue Indépendante“ meines Freundes Pierre Leroux las. Ich werde daher mit Vergnügen Ihr Werk für meinen Sohn annehmen und solche Ihnen dafür meine beiden letzten Schriften. Das Volk ist wirklich ungreiflich; es ist noch immer, wie zur Zeit, da Pilatus ihm die Wahl ließ, ob er den Schächer Barrabas oder den Befreier Jesus begnadigen sollte: es wählt noch immer Barrabas. Da schickte z. B. die Zimmerleute eine Deputation zu dem Vorgesetzten des Legationisten Bertrier, weil er sie in einem Prozesse wegen Koalition verteidigt hatte, und derselben Leute, wie auch alle anderen Arbeiter, haben nur Verwünschungen für Diejenigen, welche alle Koalitionsprojekte abgeschafft, die Kooperations- und Versammlungsfreiheit eingeführt und dem Worte des Proletariats dieselbe Geltung gegeben haben, wie dem des Arbeitgeber. Sie haben sich mit dem Worte: Republik loben lassen. Sie werden sehen, wohin eine Republik in den Händen von Männern, welche für sie kein Herz haben, sie führen wird. Was mich betrifft, so bin ich in meinen Gesinnungen unveränderlich. Ich habe mein Leben mit Armut begonnen und ganze Monate bei Wasser und Brod verbracht. Ich hätte Reichthum gewinnen können: ich habe es nicht gemacht. Eine bescheidene Mittelmaßigkeit genügt mir, welche durch Fleiß über die Nothdurft emporhebt. Aber ich habe mir versprochen, in meinem Leben nur einen einzigen Gedanken zu haben: nicht etwa Minister zu werden, noch dieser oder jener Staatsform zum Siege zu verhelfen, sondern das Loos Derjenigen zu lindern, die, minder glücklich als ich, in den Schranken geblieben sind, aus denen ich mich herausgearbeitet habe. Ich rufe dafür Gott zum Zugen an: ich bin meinem Gelübde keinen Augenblick untreu geworden und weil ich in Napoleon III. den einzigen Mächtigen erkannte, der von denselben Gesinnungen befeht war, wie ich, habe ich mich, auch den geröchelten Groll verzeugend, ihm genähert. Die Diktatur, zu welcher mich die Langade des Volks verurtheilt, thut mir nicht weh, denn ich bin in meinem zurückgezogenen Leben sehr glücklich; aber das Volk ist sich nicht klar genug darüber, wie viel es durch mein Fernbleiben von den Kammeren verliert. Dafür gibt es aber kein Mittel. Mit herzlichsten Grüßen
Emile Olivier.

Spanien.

Madrid, 24. Nov. Die Erzherzogin Marie Christine und ihre Mutter, die auf allen Stationen vom Publikum enthusiastisch begrüßt wurden, trafen heute früh auf dem Nordbahnhof hier ein; der König und seine Schwestern, die Minister, die Spitzen der Behörden, Hof-Würdenträger und andere Notabilitäten waren zum Empfange anwesend. Die Erzherzoginnen begaben sich mit dem König und seinen Schwestern nach Schloß Parco, von wo Letztere nach Madrid zurückkehrten.

Großbritannien.

London, 24. Nov. Ein Telegramm aus Rom in der Morning Post meldet, im Privatgespräche äußerte der Papst den ernstlichen Wunsch nach Berufung eines ökonomischen Konzils behufs Förderung wichtiger Reformen; die ultramontane Partei widersetzte kräftigst diesem Wunsche. Das Telegramm meldet weiter, der italienische Botschafter in Konstantinopel habe Anweisung zur Unterstützung Cahard's erhalten.

Türkei.

Der gegenwärtige türkische Minister des Auswärtigen, Sawas Pascha, war, wie das „British Medical Jour-

nal“ mittheilt, vor einigen Jahren Arzt in Konstantinopel im Dienste der Regierung und seiner Zeit Hausarzt bei Sir H. Lytton-Bulwer, als derselbe dort englischer Botschafter war. Er entwickelte ein gutes Organisationstalent, wurde zum Gouverneur einer Provinz ernannt und hat sich aus jener Stellung zu seinem jetzigen verantwortlichen Posten emporgeschwungen.

Badischer Landtag.

Von Hrn. Geh. Rath Dr. Knies, Mitglied der Ersten Kammer, und Hrn. Geh. Rath Dr. Fischer, Professor an der Universität Heidelberg, erhalten wir in Bezug auf eine Stelle in unserm Bericht über die zweite öffentliche Sitzung der Ersten Kammer vom 23. d. nachstehende Berichtigungen.

Verehrliche Redaktion der „Karlsruh. Ztg.“ erlaube ich, eine Irrung zu berichtigen, welche sich in dem kurzen Bericht über meine Rede in der zweiten öffentlichen Sitzung der Ersten Kammer (Beilage zu Nr. 277 der „Karlsruh. Ztg.“ vom 20. Nov.) vorfindet. Ich habe nicht gesagt, daß bei der bezüglichen früheren Wahlhandlung „die Wahl auf einen anderen Tag verlegt worden sei“ — was nicht der Fall war. Meine Mittheilung ging vielmehr dahin, der Herr Wahlkommissär habe uns erklärt, er sei, da auch bei der vorhergehenden Wahl Anfangs nicht $\frac{3}{4}$ der Mitglieder anwesend gewesen seien, damit einverstanden, daß diesmal wiederum noch eine Pause gemacht werde, wenn Jemand glaube, die nöthige Vervollständigung alsbald herbeiführen zu können.

Ergebnis

Karl Knies,
Mitglied der Ersten Kammer.

Nach ausführlichem Bericht der „Karlsruh. Ztg.“ (Beil. Nr. 277) hat in der zweiten Sitzung der Ersten Kammer vom 20. Nov. d. J. in der Diskussion, die Wahl der Universität Heidelberg betr., Hr. Geh. Rath Knies wörtlich bemerkt:

„Bei der vorhergehenden Wahl, in der Herr Rath Renaud gewählt wurde, sei auch der Fall eingetreten, daß $\frac{3}{4}$ der Wähler thatsächlich nicht vorhanden waren. Mit Einverständnis des Herrn Wahlkommissärs sei da die Erklärung abgegeben worden, ein Theil der Wähler sei zufällig verhindert worden, zu erscheinen, und es wurde die Wahl auf einen andern Tag verlegt, wo denn auch die nöthige Anzahl von Professoren sich eingefunden habe.“

Der damalige landesherrliche Wahlkommissär war ich als z. B. Prorektor. Zur Feststellung der thatsächlichen Wahrheit wie zur Aufrechterhaltung der Integrität meiner amtlichen Wahlleitung erkläre ich nun, daß nur eine Wahlvorstellung damals stattgefunden hat, bei der zwar die Gegner des Kandidaten nicht anwesend waren, aber mehr als $\frac{3}{4}$, ca. 33 Wahlmänner erschienen und der Kandidat mit allen gegen eine Stimme gewählt wurde.

Die Richtigkeit dieser Erklärung und die Unrichtigkeit jeder widerstrebenden Angabe erhellt aus dem urkundlichen, in dem Archiv der Ersten Kammer niedergelegten Wahlprotokoll.

Heidelberg, den 24. November 1879.

Dr. R. Fischer, Geh. Rath und Professor.

Karlsruhe, 25. Nov. 6. öffentliche Sitzung der Zweiten Kammer. Tagesordnung auf Donnerstag den 27. November, Vormittags 11 Uhr. 1) Anzeige neuer Eingaben. 2) Berathung und Beschlußfassung über die geschäftliche Behandlung der vorgelegten Gesekesentwürfe.

Badische Chronik.

Karlsruhe, 25. Nov. Nach Bekanntmachung des Reichskanzler-Amtes in Nr. 47 des Centralblattes für das Deutsche Reich vom 21. November 1879 ist Konsul August Feigel, bisher in Havana, zum Generalkonsul in Konstantinopel, Konsul Freiherr v. Soden, bisher in Canton, zum Konsul in Havana und Kaufmann Eduard Prochelle zum Konsul in Valdivia (Chile) ernannt worden.

Sch. Karlsruhe, 24. Nov. (Aus der Stadtrathssitzung vom 22. d. M.) In Folge eines vom Großherzoglichen Verwaltungsgerichtshofe ergangenen Erkenntnisses wurde beschlossen, die hier wohnenden pensionirten Offiziere und Militärbeamten, sowie die badischen aktiven Offiziere und Militärbeamten künftig zu den städtischen Umlagen beizuziehen und die Umlagen der letzten 5 Jahre nachzuführen; es soll jedoch gestattet werden, die Zahlung der nachzufordernden Beträge in 5 Jahresterminen zu leisten. — Nach einem von der Direktion des Realgymnasiums hier mitgetheilten Bericht der Kommission für das Unterrichtswesen über Petitionen im preussischen Abgeordnetenhaus wurde an dasselbe folgende Bitte gerichtet: „Das hohe Haus wolle bei der königlichen Staatsregierung dafür eintreten, daß diese im Bundesrathe des Deutschen Reichs bei Feststellung der neuen ärztlichen Prüfungsordnung ihren Einfluß für die Zulassung der Abiturienten der Realschule 1. Ordnung zur ärztlichen Prüfung geltend mache.“ Der Antrag, welchen hierauf die Kommission gefaßt hat, ging nach erwähntem Bericht dahin: „Das Haus der Abgeordneten wolle beschließen, die Petitionen der königlichen Staatsregierung zur Berücksichtigung zu überweisen.“ Gleason hat der Stadtrath Kenntniß genommen.

* Pforzheim, 24. Nov. Der hiesige Musikverein hat in dem gestern Abend unter Leitung des Hrn. Musikdirektors Th. Mohr in der Schloßkirche gegebenen „Großen Konzert“ wieder einmal ein glänzendes Zeugniß davon abgelegt, was eine tüchtige Führung und die unverbrochene Hingabe zur Sache Seitens der Ausführenden zu leisten im Stande sind. Allerdings bot das zur Mitwirkung berufene Hoforchester von Karlsruhe eine ganz vortreffliche Etüde und war für den gesanglichen Theil für einzelne Soli, außer hiesigen Musikkräften, Hr. Bish. Förster aus Stuttgart, der sich als trefflicher Sänger bereits einen Namen erworben hat, gewonnen worden. In der ersten Abtheilung gelangten zur Aufführung: „Halleluja“, Chor

aus dem Oratorium „Missa“ von Händel; Doppelquartett aus dem Oratorium „Elias“ von Mendelssohn; Cavatine für Tenor aus dem Oratorium „Paulus“ von Mendelssohn; „Wir preisen selig“, Chor aus dem Oratorium „Paulus“ von Mendelssohn. Den Inhalt der zweiten Abtheilung bildete Mozarts „Requiem“. Der durch Korrektheit und eine mächtige Tonfülle sich auszeichnende Vortrag war in sämtlichen Stücken vorzüglich.

Bretten, 23. Nov. Die erste Vereinsversammlung des „Gewerbevereins Bretten“ in diesem Winter fand gestern Abend im Saale des Gasthauses „zum Löwen“ unter der Leitung des provisorischen Vorstandes, Hrn. Fabrikanten Beuttenmüller, statt. Dieselbe war sehr besucht. Zunächst wurde der äußerst segensreichen Wirksamkeit des früheren Vorstandes, jetzigen Landgerichts-Rathes Dr. Kasper, gedacht und dem Dank für seine Thätigkeit durch Erhebung der Anwesenenden von ihren Sitzen Ausdruck verliehen. Sodann fanden die Gegenstände der Tagesordnung: Geschäftliche Mittheilungen, Referat über die Arbeiter-Unterrichtungs-Lese-Concordia, im Anschluss Mittheilung eines Erlasses Großherzoglichen Handelsministeriums über Errichtung von Altersvorsorge- und Invalidenanstalten für Arbeiter, Mittheilung einer Einladung des Gewerbevereins Mannheim zur Beiziehung an der im Sommer 1880 dortselbst stattfindenden Gewerbeausstellung von Altersvorsorge- und Invalidenanstalten für Arbeiter (und Verfeinerung) amerikanischer Papierschiffen statt. Wir rufen dem „Gewerbeverein Bretten“ ein frohliches Glück für den kommenden Winter zu und sprechen die Hoffnung aus, daß er seinen Mitgliedern, wie in früheren Jahren, so auch nunmehr wieder geistige Anregung und Förderung in ihren Gewerben gewähre. — Der hiesige Franckener Verein zur Gustav-Adolf-Stiftung läßt, wie dies alle zwei Jahre geschieht, die von seinen Mitgliedern gefertigten Handarbeiten und andere gütig zugewandene Gaben durch eine Lotterie für die Zwecke des Vereins verwerthen. Für dieses Jahr sind dem hiesigen Verein die Gemeinden Philippsburg, Billingen und Gittingen vom Hauptverein als solche bezeichnet, welche der Unterstützung würdig sind, da sie Mittel, sei es zur Bekleidung der Kanäle, für einen Dregel, sei es zum Kirchenbau, bedürfen.

Rastatt, 2. Nov. (R. W.) Im Jahr 1868 wurde hier ein Arbeiter-Fortbildungsverein gegründet, welcher längere Zeit eine segensreiche Wirksamkeit entfaltete; seit den Ereignissen des Jahres 1870 hat derselbe seine Thätigkeit eingestellt, seine Auflösung ist aber bis jetzt nicht erfolgt. Da dieser Verein gegenwärtig noch ein Baarvermögen von circa 350 M. besitzt, so haben mehrere Mitglieder desselben den Wunsch ausgesprochen, es möchte das genannte Kapital dem hier bestehenden Kranken-Unterstützungsverein überwiesen werden. Eine solche Ueberweisung hätte ihre Berechtigung, da sehr viele Mitglieder des Arbeiter-Fortbildungsvereins jetzt der Krankenliste angehören und im Erkrankungsfall aus denselben Unterstützung zu erwarten, wodurch obige Summe die zweckdienlichste Verwendung finden würde. Es wäre nun Sache des Verwaltungsraths des Arbeiter-Fortbildungsvereins, die nöthigen Schritte in dieser Angelegenheit zu veranlassen, resp. eine Generalversammlung anzuberufen.

Freiburg, 23. Nov. Bei der heute dahier stattgehabten Eröffnung für einen künftig ausgetretenen Stadtverordneten wurde Hr. Gunkel v. Böcklin dahier gewählt. Bei einer heute vorgenommenen Versteigerung eines Bauplatzes Seitens der Stadtgemeinde wurde ein Erlös von 2 Mark für den Grundbesitz erzielt. Die Baustelle liegt an der Werderstraße und war zu 1 M. 40 Pf. per Quadratfuß angeschlagen. Nachdem es längere Zeit auch hier im Regenschlagsverkehr etwas flau gegangen, dürften die in den letzten Wochen stattgehabten Verkäufe einigermaßen eine Wendung zum Besseren anzeigen.

Heute Abend gibt der „Florentiner Quartettverein“ von Jean Becker im Stadttheater dahier ein Konzert, wobei einige Damen der hiesigen Oper mitwirken. Am nächsten Sonntag bringt die hiesige „Nebertafel“ in der Kunst- und Spielhalle das Mendelssohn'sche Oratorium „Paulus“ zur Ausführung.

Zur Erleichterung der Lage der Arbeiterbevölkerung hiesiger Stadt während der harten Winterzeit soll dahier eine Volksschule eingerichtet werden, aus welcher die Verköstigung für Einzelne und ganze Familien zu ermäßigten Preisen abgegeben werden wird. Die Vorbereitungen für diese gewiß sehr gemeinnützige Einrichtung sind bereits im Gange.

Lörrach, 22. Nov. Um ein Mißverständnis in Bezug auf die gestern dem Rastatter Wochenblatt entnommene Nachricht des Dienstaufsehers zweier Pfarren zu vermeiden, bemerken wir, daß die beiden einen Wechsel ihrer Pfarren beabsichtigenden Pfarren sind: Pfarre Jenner, bisher in Rastatt, und Pfarre Wernig, bisher in Wollbach.

Donaueschingen, 24. Nov. Von der Familie unseres verehrten Mitgliedes, weiland Präsidenten der Zweiten Kammer, Ludwig Kirner, ist dem Komite für Errichtung eines Denkmals das nachstehende Schreiben, dessen Wortlaut das „D. W.“ mittheilt, zugegangen: „An das Komite des Kirner-Denkmal dahier. Nachdem das Denkmal meines lieben Vaters errichtet, ist es mir eine angenehme Pflicht, in meinem Namen und dem meiner Angehörigen hochverehrtem Komite herzlichen Dank zu sagen. Die vielfache Anerkennung und treue Anhänglichkeit, welche in dem Denkmal so schönen Ausdruck gefunden hat, berührt und in hohem Grade wohlthuend. Sie haben durch Ihre Bemühung, durch treffliche Ausführung des Denkmals und zu hiebei dem Danke verpflichtet, und ich freue mich, im Namen der Familie das Ihnen auszusprechen zu dürfen. Donaueschingen, November 1879. Hochachtungsvoll: J. Kirner.“

Vom Bodensee, 24. Nov. Bezüglich der Einrichtung von Molkereien, Ställen für Milchkühe und Verkaufsstellen für Milch verdient eine in England unlängst ergangene sanitätpolizeiliche Verordnung auch in weiteren Kreisen bekannt zu werden. Darnach dürfen als Ställe für Milchkühe und Molkereien nur solche Derivitäten benutzt werden, über deren Belüftung, Ventilation, genügenden Luftraum, Reinigung, Drainage und Versorgung mit Wasser den Lokalbehörden ausreichender Nachweis geliefert worden ist. Von der Absicht, solche Derivitäten zu benutzen, ist der Lokalbehörde einen Monat vorher schriftlich Anzeige zu machen. — Der vorgenannte Nachweis soll auch in Betreff der hierzu zu diesen Zwecken benutzten Derivitäten sicherstellen: die Gesundheit und gute Kondition der in den Ställen stehenden Tiere, die Reinlichkeit der Gefäße, welche die für den Verkauf bestimmte Milch enthalten, und den Schutz der Milch gegen Infektion und Verunreinigung. Die Lokalbehörden sind befugt, Bestimmungen über die Reinigung von Ställen für Milchkühe, Molkereien, Aufbewahrungs- und Verkaufsstellen für Milch und Milchgefäße

zu erlassen. Milch kranker Kühe darf nicht mit anderer Milch gemischt und nicht als Nahrungsmittel für Menschen verkauft oder benutzt werden. Ebenso dürfen Aufwahrungs- oder Verkaufsstellen für Milch nicht zu anderweitigen Zwecken verwendet werden, welche die Reinlichkeit der genannten Derivitäten, der Milchgefäße u. s. w. irgendwie in Frage stellen, oder eine Verunreinigung der Milch befürchten lassen. Personen, welche das Gewerbe als Molkereibesitzer oder Milchverkäufer betreiben, müssen von den Lokalbehörden in ein Register eingetragen werden, welches von Zeit zu Zeit zu revidiren und zu berichtigen ist. Nicht eingetragen zu werden brauchen diejenigen Personen, welche lediglich für den Zweck der Gewinnung von Butter und Käse Kühe halten, oder Molkereiwirtschaft treiben; — ebensowenig Personen, welche Milch eigener Kühe in kleinen Quantitäten an ihre Arbeitsleute oder Nachbarn verkaufen.

Vermischte Nachrichten.

Frankfurt, 24. Nov. Heute wurde vor der Zivilkammer des Landesgerichts die Klage des ehemaligen Frankfurter Theaterintendanten Hrn. Otto Devent gegen die neue Theater-Aktiengesellschaft wegen seiner Entlassung verhandelt. Nach längerer Verhandlung und unter ausführlicher Begründung sprach sich das Gericht schließlich dahin aus: es sei der Ansicht, daß die bisherigen Resultate der Geschäftsführung, so wie sie in den Akten niedergelegt seien, keine Unterlage gäben zu einem Verweirungsverfahren, um so weniger, als der Aufsichtsrath selbst anerkannt habe, daß der Kläger eine rastlose Thätigkeit, Gewissenhaftigkeit und lobenswerthen Eifer entwickelt habe und er dies sogar noch wenige Tage vor der Generalversammlung anerkannt habe. Es sei demnach zu erkennen: daß Beklagter dem Kläger seinen Gehalt bis zum 1. September 1880 abzüglich der schon empfangenen Beträge und 7600 Mark Abfindungssumme zu bezahlen habe, während für die Nachforderung Abweisung des Klägers zu erfolgen habe, ohne daß das Gericht selbstverständlich ein Urtheil über die künstlerische und künstlerische Befähigung des Klägers habe auszusprechen wollen und können. Die Kosten hat jede Partei zu tragen; falls eine derselben appellirt, hat sie 300 Mark zu stellen.

Pegli, 17. Nov. Pegli, ein sonst unbedeutender Ort, besitzt einen Bahnhof, der im Verhältnis zu dem derzeit noch geringen Verkehr überaus groß erscheint. Aber Pegli hat eine Zukunft, und die Anzeichen für dieselbe sind sicher geworden, seitdem die Deutsche Kronprinzessin am 1. d. M. dort weilte und dem Orte gewissermaßen den Stempel des fashionablesten Winteranstandes aufdrückte. Die Lage Peglis ist paradiesisch schön und man könnte dort in der That alle Regierungsjahre vergessen. Was man außer Pegli außer Rand und Band; die Ankunft des Königs stand bevor. Die ganze Stadt prangte im Schmuck, von den Dächern wehten lustig und friedlich nebeneinander die italienischen und deutschen Fahnen und durch die Straßen zogen singend und lärmend dicke Volksmassen dem Bahnhof zu. Der Platz vor diesem war buchstäblich in einen Garten umgewandelt und vor einem eleganten Publikum, das zum großen Theil aus Neuemern beiderlei Geschlechts bestand, erfüllt. Das Wetter war prächtig, das neugierige Publikum schon seit frühem Morgen auf den Beinen. Um 3 Uhr Nachmittag kam der König in Begleitung seines Bruders, des Prinzen Amadeo, Herzogs von Aosta, an. Als der Zug hielt, schritt der Deutsche Kronprinz, der sich in Begleitung der Prinzessin von Genua und Pegli zur Begrüßung auf dem Bahnhofe eingefunden hatte, auf den König zu. Die Fürsten umarmten sich, welchen Moment das Volk mit Jubel begrüßte; die „Evvivas“ auf die hohen Gäste Peglis wollten kein Ende nehmen. Der König, am Arme des Deutschen Kronprinzen, schritt zu Fuß ins „Hotel de la Mediterranée“, die Wohnung des Kronprinzen, hinterließen das saphirfarbene Geolge der Fürsten; mit Nähe war das Blumen-Bombardement, das unterwegs losbrach, abzuwehren. Der Besuch des Königs dauerte nur eine Stunde, während welcher Zeit von den Fürsten ein Déjeuner d'adieu eingenommen wurde. Mehrere Musikcorps, welche abwechselnd die italienische und die deutsche Nationalhymne spielten, leisteten die Tafelmusik auf der Straße vor dem Bahnhofe. Die Rückfahrt des Königs nach Genua erfolgte gegen 5 Uhr, und nun war der Deutsche Kronprinz allein Gegenstand der überschwenglichsten Huldigungen. Als ein Beweis, wie sehr er sich die Sympathien nicht nur der hiesigen Bevölkerung, sondern auch der Genuaer zu erwerben wußte, kam es oft die Thatfache gelten, daß die Municipalität Genua's beschlossen hat, einer neuen eben fertig gewordenen Brücke den Namen Ponte Federico Guglielmo zu geben. Das Hoflager in Monza ist seit gestern aufgelöst. Der König begibt sich von Genua direkt nach Rom, während die Königin Margherita zur Wiederherstellung ihrer angegriffenen Gesundheit den Winter an der Riviera — erst in San Remo, später in Nizza — verbringen wird.

Nachricht.

† Berlin, 25. Nov. Der Kronprinz trifft hier nächsten Donnerstag früh aus Italien ein. Der Kaiser besuchte heute Mittag den Großfürsten Wladimir und dessen Gemahlin und empfing dessen Gegenbesuch. Heute Nachmittag ist Hofkapellmeister des Großfürstlichen Paares, woran die Mitglieder der königlichen Familie, der russische Botschafter Graf Dubril, der mecklenburgische Gesandte Prollius, Feldmarschall Moltke, Graf Stolberg, Fürst Reuß und Hr. v. Schleinitz Theil nehmen werden.

† Wien, 24. Nov. Meldungen der „Polit. Korresp.“ Die Nachricht von der Erziehung des österreichischen Botschafters in Petersburg, v. Langenau, durch den Fürsten Windischgrätz, wird kompetentereits als unbegründet bezeichnet. — Aus Konstantinopel, 23. d. M. Aloko Pascha machte dem Sultan und der Pforte bestimmte Zusagen betrefend Sicherung der Lage der mohamedanischen und griechischen Bewohner Ostrumeliens. Auch hinsichtlich der Verbesserung des Looses der mohamedanischen Flüchtlinge sind Vereinbarungen getroffen.

† Brüssel, 24. Nov. Abends. In der Sitzung des Gemeinderaths beantragte Mard, eine Adresse an die Kammer zu richten, worin die Abberufung des belgischen Gesandten beim Vatikan gefordert wird; auf Vorschlag des Bürgermeisters wurde der Antrag an eine Kommission verwiesen.

† Paris, 24. Nov. Abends. Die Gerichte von der Abberufung des Botschafters in Wien, Teisserenc de Bort, sind der „Agence Havas“ zufolge unbegründet; derselbe kehrt auf seinen Posten nach Wien zurück.

† St. Petersburg, 25. Nov. Es bestätigt sich, daß Gortschakoff hier am 2. Dezember eintrifft. Der österreichische und der deutsche Botschafter, Rangenau und Schweinitz, sind hier angekommen.

Ein in den letzten Tagen in einem hiesigen Lokalsalle erschienener Anruf zur Unterstützung einer bedrängten Familie und die Verbreitung, welche derselbe in auswärtigen Zeitungen gefunden hat, legt uns die Pflicht auf, zu erklären, daß die betreffende Witwe weder in unverschuldeter Armut sich befindet, noch zu den verschämten Armen gerechnet werden kann; sie ist der privaten Unterstützung unwürdig und erhielt vom Armenrath die von ihr nachgesuchten, den Verhältnissen entsprechenden Unterstützungen.

Es ist zu bedauern, daß der betreffende Anruf den Wohlthätigkeitssinn des Publikums, wenn auch in guter Absicht, auf diese Weise irreführen und anwärts die Verhältnisse unserer Stadt in einem unrichtigen Lichte erscheinen lassen konnte.

Wir machen bei dieser Gelegenheit wiederholt darauf aufmerksam, daß wir, wie bisher, jederzeit bereit sind, an uns gerichtete Anfragen über Richtigkeit und Bedürftigkeit der hiesigen Armen auf's gewissenhafteste zu beantworten.

Karlstraße, den 24. November 1879.

Armenrath.

Spemann.

Briefkasten.

x. dahier. Sie schreiben uns unter'm 24. d. M.: „Die Leser Ihres Zeitung haben sich darüber zu beklagen, daß sie nicht immer rechtzeitig von den Theaterveranstaltungen durch Ihre Blatt Kenntniß erhalten, wie dies Seitens anderer hiesiger Blätter deren Leserkreis geboten wird.“

So waren beispielsweise sämtliche vorausbestellbare Plätze zur Vorstellung der Lucia von heute bereits letzte Dennerstag Vormittag durch Vorverkauf vergeben, während die Ankündigung dieser Vorstellung in der Karlsruher Zeitung erst am Samstag Abend — im Wochenrepertoire für 23. bis 30. Nov. — erschien.

Wenn, wie dies im vorliegenden Falle, geschehen sein soll, der in der „Bad. Landeszeitung“ vom 18. d. M., Bl. II., unter der Aufschrift „Städtisches“ enthaltene Korrespondenzartikel als eine Bekannmachung einer Theatervorstellung im Sinne der über die Annahme von Vorverkaufungen §. 3. veröffentlichten Bestimmungen angesehen wird, so dürfte es der Karlsruher Zeitung doch wohl zukommen, daß sie mindestens gleichzeitig mit anderen hiesigen Blättern von allen Repertoire-Ankündigungen und Abänderungen Nachricht gegeben wird.“

y. in 2. Von nur lokalem Interesse.

Frankfurter Kurszettel.

Die fettgedruckten Kurse sind vom 25. Nov., die übrigen vom 24. Nov.)

Staatspapiere.

Deutschl. Reichs-Anleihe	97 1/2	Oesterr. Goldrente	69 1/2
Preuß. 4 1/2% Oblig. Zhr.	104 1/2	Oesterr. Silberrente	61
4% Consol. W.	97 1/2	Oesterr. Papierrente	50 1/2
Baden 5% Oblig. Zhr.	101 1/2	Ungarische Goldrente	81 1/2
4 1/2% „ „ „	95 1/2	Ung. 4% Obl. i. Pr. d. 28kr.	98 1/2
4% „ „ „	97	Ung. 4% „ „ i. Pr. d. 105kr.	98 1/2
3 1/2% „ „ „	96 1/2	Rußland 5% Oblig. v. 1870	—
Bayern 4 1/2% Obligat. Zhr.	103 1/2	„ „ „ „ „	—
4% „ „ „	97 1/2	5% do. von 1871	86 1/2
4% „ „ „	97 1/2	Schweden 4 1/2% do. i. Zhr.	—
Württemberg 5% Obligat. Zhr.	100 1/2	Schw. 4 1/2% Bern-Stdtobl.	101
4 1/2% „ „ „	101 1/2	N.-Amerika 6% Bonds	—
4% „ „ „	98	1885er von 1865	—
Rastatt 4% Obligat. Zhr.	97 1/2	3% Spanische Rente	15 1/2
Gr. Heffen 4% Obligat. Zhr.	98 1/2	Solte franz. Rente	—

Aktien und Prioritäten.

Reichsbank	158	5% Donau-Dran	63 1/2
Babische Bank	107 1/2	5% Franz-Josef-Prior.	82 1/2
Deutsche Ferretbank	—	5% Kronpr. Rudolf-Prior.	76 1/2
Parndorfer Bank	141 1/2	von 1867/68	—
Oesterr. Nationalbank	727	5% Kronpr. Rud. Pr. v. 1869	75 1/2
Oesterr. Kredit-Aktien	234 1/2	5% öst. Erdweiss.-P. i. S.	83 1/2
Deutsche Kreditbank	108 1/2	5% „ „ „ „ „	79 1/2
Deutsche Sparkassenbank	132 1/2	5% „ „ „ „ „	75 1/2
4 1/2% Präm. Anl. v. 1868	123	5% „ „ „ „ „	77 1/2
5% „ „ „ „ „	83 1/2	5% „ „ „ „ „	67 1/2
5% „ „ „ „ „	226 1/2	5% „ „ „ „ „	67 1/2
5% „ „ „ „ „	74 1/2	5% „ „ „ „ „	81 1/2
5% „ „ „ „ „	120 1/2	5% „ „ „ „ „	88 1/2
5% „ „ „ „ „	123 1/2	5% „ „ „ „ „	51
5% „ „ „ „ „	168	5% „ „ „ „ „	—
5% „ „ „ „ „	131 1/2	5% „ „ „ „ „	72 1/2
5% „ „ „ „ „	152	5% „ „ „ „ „	—
5% „ „ „ „ „	207 1/2	5% „ „ „ „ „	48 1/2
5% „ „ „ „ „	66 1/2	5% „ „ „ „ „	—
5% „ „ „ „ „	—	5% „ „ „ „ „	—
5% „ „ „ „ „	82 1/2	5% „ „ „ „ „	100 1/2
5% „ „ „ „ „	—	5% „ „ „ „ „	102 1/2
5% „ „ „ „ „	81 1/2	5% „ „ „ „ „	98 1/2
5% „ „ „ „ „	—	5% „ „ „ „ „	87 1/2

Anlehensloose und Främlenleihen.

3 1/2% Preuß. Präm. 1000 M.	142 1/2	Deut. 4% 250 M. Loose v. 1854	115 1/2
5% „ „ „ „ „	132 1/2	„ „ „ „ „ v. 1860	125 1/2
5% „ „ „ „ „	132 1/2	„ „ „ „ „ v. 1864	805
5% „ „ „ „ „	131 1/2	Ungar. Staatsloose 100 fl.	187.50
5% „ „ „ „ „	—	Ung. Staatsloose 100 fl.	86 1/2
5% „ „ „ „ „	—	Schwedische 10-Zhr.-Loose	50.40
5% „ „ „ „ „	89.20	Preussische 10-Zhr.-Loose	46.40
5% „ „ „ „ „	—	Preussische 7-Zhr.-Loose	25.80
5% „ „ „ „ „	37.80	3% „ „ „ „ „	124 1/2

Wechselkurse, Gold und Silber.

London 1 Pf. St.	3 1/2	20.34	Ducaten	—	9.60—65
Paris 100 Frs.	3 1/2	80.57	20-Francs-St.	—	16.11—15
Wien 100 fl. Kr.	4 1/2	172.95	Engl. Sovereigns	—	20.25—80
Disconto	—	—	Russische Imperial	—	16.66—71
Holländ. 100 fl. St.	—	—	Dollars in Gold	—	4.17—20

Tendenz: schwach.

Berliner Börse. 25. Nov. Kreditaktien 475.50, Staatsbahn 459. —, Lombarden —, Disz. Commant 177.50, Reichsbank —. Tendenz: fest.

Wiener Börse. 25. Nov. Kreditaktien 272.20, Lombarden —, Anglobank 184.10, Napoleonsdor 9.30. Tendenz: unentschieden.

Bestere Handelsnachrichten in der Beilage Seite II.

Verantwortlicher Redakteur:

Heinrich Gott in Karlsruhe.

